

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie |
| Herausgeber: | Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel |
| Band: | 52 (2011) |
| Heft: | 3 |
| Artikel: | Demographische Prozesse in der "Communauté urbaine de Strasbourg" (CUS) |
| Autor: | Schindler, Jörg-Wolfram |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-1088243 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demographische Prozesse in der “Communauté urbaine de Strasbourg” (CUS)

Jörg-Wolfram Schindler

Zusammenfassung

Wie bei anderen Wirtschaftszentren Frankreichs hat sich auch um die Metropole Strasbourg ein Stadtverband (*Communauté urbaine de Strasbourg*) formiert, der in seinen Grenzen eine effektive Raum- und Entwicklungsplanung gewährleisten soll. Dazu sind die diesbezüglichen Kompetenzen der Mitgliedsgemeinden einem Rat übertragen worden, der sich entsprechend der Einwohnerstärke der Mitgliedsgemeinden zusammensetzt und von einem Präsidenten geleitet wird. Ein Blick auf die Gesamtbevölkerungsentwicklung zeigt allerdings, welche Gewichtsunterschiede im Verband bestehen und wie differenziert die Entwicklung der dortigen Gemeinden abläuft. Zwar ist auch in dieser Agglomeration das positive Wachstum seit Längerem rückläufig, besonders im hochverdichten Kernraum, während insbesondere der Süden bzw. Südwesten des Verbandsraums – und in jüngster Zeit auch der noch wenig verdichtete Nordwesten – durch überdurchschnittlichen Bevölkerungszuwachs begünstigt werden. Diese Entwicklung ist allerdings viel zu schwach, als dass sie grössere Auswirkungen auf die Gewichtsverteilung der Verbandsgemeinden hätte, um auch nur annähernd die überragende Vormachtstellung des Zentrums Strasbourg gefährden zu können.

1 Einführung

In Frankreich haben sich um einzelne grössere Wirtschaftszentren spezielle Gemeindeverbände (“*Communauté urbaine*”) gebildet, welche die jeweilige Regionalplanung koordinieren und zielgerichtet lenken sollen. Ein solcher Stadtverband besteht auch in Strasbourg und seinem Umland. Am 4. Dezember 1967 schlossen sich Strasbourg und 26 Umlandgemeinden zur ‘*Communauté Urbaine de Strasbourg*’ (CUS) zusammen, um die Regionalentwicklung dieser Europametropole gemeinsam und einheitlich und weitgehend unter Ausschluss kommunaler Eigeninteressen

Adresse des Autors: Dr. Jörg-Wolfram Schindler, Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Fachprogramme und Bildungsarbeit, Nebenstelle Freiburg, Colombienstrasse 4, D-79098 Freiburg i. Br.;
E-Mail: joerg-wolfram.schindler@la-bw.de

durchführen zu können. Diese Verbindung führte 1972 zu einer vollständigen Verschmelzung der Behörden und Verwaltungen von Strasbourg und der in der CUS vereinigten Umlandgemeinden zu einer einzigen Institution. An ihrer Spitze steht ein Präsident, quasi als Bürgermeister des Gemeindeverbandes, mit beigeordnetem Vizepräsidenten. Diese sitzen einem Rat aus 90 Mitgliedern vor, welche entsprechend der jeweiligen Einwohnerstärke der Mitgliedsgemeinden von dort ernannt werden. Am 1. Januar 2006 stiess zu dieser Vereinigung noch die 1'300-Seelengemeinde Blaesheim im Südosten des Verbandsgebietes hinzu, sodass Ende 2007 (vorliegende Zusammenstellung konnte nur bis zum 1. Januar 2008 für jede einzelne Gemeinde Einwohnerdaten erfassen) in den nun 28 Gemeinden auf einer Fläche von 316.7 km^2 474'524 Einwohner lebten. Dies entsprach rund 45 % der Bevölkerung des Départements Bas-Rhin und etwa einem Viertel des gesamten Elsasses. Unter den 14 derartigen französischen Stadtgemeinschaften rangierte damit die CUS 1999 der Einwohnerzahl nach im guten Mittelfeld, an sechster Stelle hinter Nantes und vor Nancy.

2 Die CUS – Wohn- und Arbeitsplatzschwerpunkt im Elsass

Die CUS ist nicht nur ein Bevölkerungsschwerpunkt, sondern naheliegend auch die herausragende Arbeitsmarktregion im Elsass, freilich mit absoluter Vorrangstellung des tertiären Sektors. Mehr als 85 % der Unternehmen und 78 % der Lohnbeschäftigte der CUS arbeiten im Dienstleistungsbereich. Vor allem Unternehmen des Finanzsektors sind besonders stark vertreten. Zudem konzentrieren sich hier die im Elsass vertretenen Unternehmensberatungen, Unternehmen des Handels und des Immobilienbereichs, bei letzterem vor allem der Markt für gewerbliche Büroflächen sowie das Transport- und Logistikwesen (CUS 2007, 10f.). So ist es nicht verwunderlich, dass zu Beginn 2007 (CUS 2007, 9) die Sparte ‘unternehmensbezogene Dienstleistungen’ mit 17.3 % unter den Lohnbeschäftigten im tertiären Sektor eindeutig an erster Stelle rangierte. In engem Zusammenhang damit stehen die gesondert ausgewiesenen ‘Beratungs- und Hilfsdienste’ mit 10.1 %. An zweiter Stelle folgte der Gesundheitsbereich (12.9 %) mit dem fast gleichstarken Einzelhandel und den Reparaturwerkstätten. Die Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung spielten mit 2.6 % dagegen eine eher untergeordnete Rolle (CUS 2007, 9).

Trotz des immensen Übergewichts des Dienstleistungsbereichs ist der produzierende Sektor keineswegs zu vernachlässigen, wenngleich seine Beschäftigtenzahlen nach kurzfristigem Anstieg bis 2007 weiter gefallen sind. Mit weitem Abstand Spitzenreiter war die Landwirtschafts- und Lebensmittelindustrie, auf die 23.8 % der Lohnbeschäftigten des verarbeitenden Gewerbes entfielen. Sie hatte entgegen dem allgemeinen Beschäftigtentrend im produzierenden Sektor gegenüber 2003 (CUS 2005, 9) infolge der starken Repräsentanz des Brauereiwesens sogar noch zugenommen. Es folgte der Maschinenbau (12.3 %) sowie die Pharma-, Parfum- und Reinigungsmittelindustrie (10.5 %), die seit 2003 die Herstellung elektrischer bzw. elektronischer Ausrüstung (2'661) vom dritten Platz auf den fünften noch hinter die Automobilindustrie verdrängen konnte. Mit 9'297 Beschäftigten war auch die Bauwirtschaft überraschend stark in der CUS vertreten. Von der Zahl der Unternehmen her übertraf sie sogar jene des verarbeitenden Gewerbes.

Damit gilt das Hauptaugenmerk der CUS nicht nur dem Erhalt bzw. dem Ausbau des verarbeitenden Sektors, sondern auch der weiteren Stärkung des Dienstleistungsbereichs sowie der Einbindung der Funktion ‘Wohnen’ in den Wirtschaftsraum. Die öffentlich-rechtlichen Dienste der CUS haben Befugnisse, die sie anstelle ihrer Mitgliedsgemeinden übernehmen. Dies gilt für Bebauungs- und Flächennutzungsausweisung genauso wie für die Schaffung und Erschliessung von Wohn- und Gewerbegebieten oder Anlagen und Erweiterungen von Friedhöfen sowie für Belange des Verkehrswesens, insbesondere den Ausbau des Nahverkehrssystems. Schliesslich hat die

CUS auch Einfluss auf das Bildungssystem, von den Schulen der Sekundarstufe über die Gymnasien bis hin zum wirtschaftlichen, akademischen und wissenschaftlichen Bereich. Die CUS ist organisatorisch und finanziell beteiligt an den drei Kompetenzzentren ‘Therapeutische Innovationen’, ‘Fahrzeuge der Zukunft’ und ‘Fasern aus Ostfrankreich’(CUS 2005, 14).

3 Ein Stadtverband mit starken Einwohnerungleichgewichten

Anhand der Bevölkerungsentwicklung lässt sich ein rascher Überblick über die regionale Differenzierung innerhalb des Verbandsgebietes gewinnen. Eindeutig bestimmt wird die CUS durch das Zentrum Strasbourg, das allein von seiner absoluten Bevölkerungszahl her mit überwältigendem Abstand alle anderen Verbandsgemeinden dominiert. Zum 1. Januar 2008 lebten dort insgesamt 276'194 Einwohner. Dahinter folgten mit 31'384 Einwohnern Schiltigheim als nordöstliche und mit 27'403 Einwohnern Illkirch-Graffenstaden als südliche grössere Nachbargemeinde. Bischheim (17'922) und Lingolsheim (16'982) sowie Ostwald (10'906) und Hoenheim (10'589) hatten über 10'000 Einwohner, alle anderen Gemeinden blieben darunter, in den peripheren Bereichen des Verbandsgebietes oft mit Einwohnergrössen zwischen 1'000 und 2'000 Personen. Generell entfielen damit allein 58.2 % der Gesamtbevölkerung der CUS auf Strasbourg, die Einwohneranteile der drei nachfolgenden Gemeinden lagen bei 6.7 %, 5.8 % und 3.8 %.

Diese ungleiche Struktur wird durch die Bevölkerungsdichte nachgezeichnet, wenngleich die unterschiedlichen Gemeindeflächen naturgemäss zu Verschiebungen führen (vgl. Abb. 1). In diesem Fall steht nicht mehr Strasbourg an erster Stelle ($3'537$ Einwohner je km^2), sondern die relativ flächenkleinen Gemeinden Schiltigheim und Bischheim mit Bevölkerungsdichten von über $4'000$ Einwohner je km^2 . Auch baulich sind sie eng mit Strasbourg verwachsen und gehören zum suburbanen Raum. Von diesem Verdichtungskern, zu dem in gleicher Grössenordnung wie Strasbourg auch Hoenheim und Lingolsheim zu rechnen sind, zeigt sich ein eklatanter Abfall der Bevölkerungsdichte zu den Rändern vor allem im Norden und Süden. Am Ende der Skala stehen Eckwersheim im äussersten Nordwesten mit 191 Einwohnern je km^2 sowie Blaesheim im äussersten Südwesten mit 131 Einwohnern je km^2 . Die extremen Ungleichgewichte innerhalb des Gemeindeverbandes, der sich als einheitlicher Agglomerationsraum sieht, werden daraus ganz offensichtlich.

4 Eine komplexe Einwohnerentwicklung innerhalb der CUS

Es ist nicht verwunderlich, dass auch die Einwohnerentwicklung selbst, zu deren Analyse hier sieben Referenzjahre herangezogen wurden, auf Gemeindeebene höchst differenziert verlief. Vom 1. Januar 1968, kurz nach dem Zusammenschluss, bis 1. Januar 2008 stieg die Bevölkerung der 28 CUS-Gemeinden insgesamt von 366'194 Einwohnern um 109'194 Personen an, was gegenüber dem Ausgangswert einem Zuwachs von 29.8 % entspricht (Tab. 1a). Die Quote lag damit über dem Mittel des Départements Bas-Rhin sowie der gesamten Region Elsass. Sieht man sich die Entwicklung jedoch näher an, wird deutlich, dass dieses Wachstum massgeblich aus Zuwachsenschüben der Anfangszeit der Beobachtungsperiode resultierte und gegen Ende hin deutlich schwächer ausfiel. So erreichte das durchschnittlich jährliche prozentuale Wachstum – ein zwar hypothetischer, aber für die unterschiedlichen Periodenlängen vergleichbarer Wert – zwischen Anfang 1968 und Ende 1974 eine Quote von rund 1.2 %, zwischen 1999 und 2008 lediglich noch 0.6 %. Vor dem Zusammenschluss lag es im Zeitraum 1962 bis 1968 mit 2.2 % sogar noch wesentlich höher (Tab. 1b). Dabei verlief die Entwicklungskurve nicht linear, sondern stark wellenförmig. Im

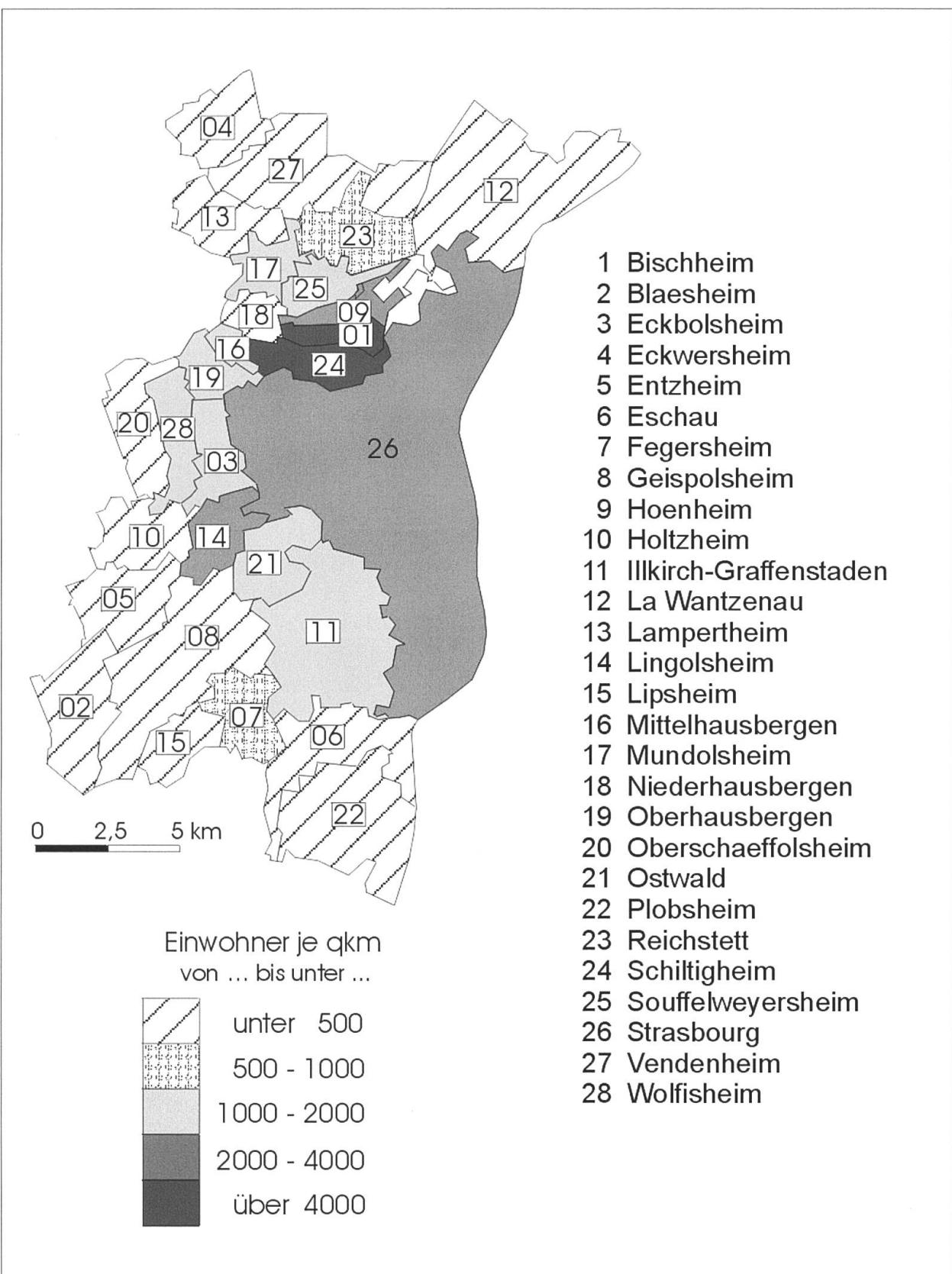


Abb. 1 Bevölkerungsdichte in den Gemeinden der “Communauté urbaine de Strasbourg” am 1. Januar 2008. Quelle: CUS 2007, 4;

Nachhall der auch in Frankreich zu spürenden grossen Rezession Mitte der 1970er-Jahre erreichte sie zwischen 1975 und 1981 einen Tiefststand im Beobachtungszeitraum von 0.4 % und kletterte während der Periode 1990/98 auf ein Zwischenhoch von 0.8 %. Nichtsdestoweniger wird das generell sich abschwächende Bevölkerungswachstum auch in diesem Ballungsraum sehr deutlich.

Tab. 1a und 1b Die Entwicklung der Einwohnerzahl der “Communauté urbaine de Strasbourg” (a) insgesamt sowie (b) prozentuales Wachstum in den verschiedenen Perioden. Quelle:  1

| (a) Wohnbevölkerung am 1. Januar des Jahres | | | | | | |
|--|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| CUS*) | 1962 | 1968 | 1975 | 1982 | 1990 | 1999 |
| | 329'187 | 366'194 | 393'066 | 404'051 | 424'712 | 452'609 |

| (b) Mittlerer durchschnittlicher Bevölkerungszuwachs von Anfang ... bis Ende ... (in % des jeweiligen Ausgangsjahres) | | | | | | |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| CUS*) | 1962–1967 | 1968–1974 | 1975–1981 | 1982–1989 | 1990–1998 | 1999–2007 |
| | 2.24 | 1.22 | 0.47 | 0.73 | 0.82 | 0.63 |

*) Gebietsstand nach dem 1. Januar 2006 mit 28 Gemeinden

Zwar verzeichnen sämtliche Gemeinden über den Zeitraum 1968 bis Ende 2007 insgesamt einen Bevölkerungsanstieg, der naturgemäss im Einzelfall höchst unterschiedlich ausfiel. Strasbourg rangierte mit +26'798 Einwohnern absolut gesehen wieder eindeutig an der Spitze, doch blieb sein prozentuales Wachstum bezogen auf 1968 (+10.7 %) zusammen mit Schiltigheim (+7.5 %) mit auffallendem Abstand erheblich hinter dem Durchschnittswert des Gemeindeverbandes (+29.0 %) zurück. Auch Bischheim lag darunter (+24.6 %), jedoch deutlich weniger gravierend als die beiden anderen Kommunen. Vor allem diese hochverdichteten Kerngemeinden des Ballungsraumes zeigten damit gegenüber den Nachbarkommunen prozentual ein äusserst gebremstes Wachstum, nicht zuletzt, weil dort die Aufnahmefähigkeit für attraktive Wohnneubauten begrenzter war als im Umland. Hinzu kamen Auswirkungen in der Arbeitsplatzstruktur, hatte doch Strasbourg im Zeitraum 1975 bis Ende 1981 Einwohnerverluste (-1.8 %) zu verzeichnen. Zwar waren ab 1982 bereits wieder positive Bevölkerungsbilanzen zu vermelden, doch konnte der Einwohnerstand von vor 1975 erst wieder Anfang 1999 übertroffen werden. Gleiches gilt für Schiltigheim, wo der Bevölkerungsrückgang jedoch noch eine Periode länger währte (-1.9 bzw. -1.4 %). Allerdings sind dies keineswegs die einzigen Gemeinden mit zeitweisem Einwohnerrückgang, doch soll darauf später zurückgekommen werden.

Dagegen erreichten 13 der 28 Verbandsgemeinden während des gesamten Beobachtungszeitraums einen deutlich überdurchschnittlichen Bevölkerungsanstieg. Dazu gehörten in erster Linie die westlichen Nachbargemeinden des Kerngebiets, von Hoenheim bis Wolfisheim, wo Mittelhausbergen (+284 %) und Oberhausbergen (+181 %) mit den höchsten Zuwachsquoten herausragten. Einen eklatanten prozentuellen Einwohneranstieg zeigten auch Lampertheim (+183 %), Eckwersheim (+116 %) und Vendenheim (+105 %) im Nordwesten sowie schliesslich im Süden bzw. Südwesten neben Lingolsheim (+104 %) das Siedlungsband von Illkirch-Graffenstaden (+135 %), Fegersheim (+126 %) bis Lipsheim (+149 %). Die restlichen Gemeinden blieben zwar deutlich über dem Durchschnitt, aber sämtliche unter der 100-Prozent-Quote.

Noch klarer fallen die räumlichen Unterschiede ins Auge, wenn man die Gemeinden mit positivem Bevölkerungssaldo über alle Untersuchungsperioden denjenigen mit zeitweisen Bevölkerungsverlusten gegenüberstellt. Das westliche Wachstumsband mit den höchsten Zuwachsquoten tritt dadurch zurück, weil Oberhausbergen, Mittelhausbergen, Mundolsheim und Reichstett negative Bevölkerungssalden zwischen 1975 und 1981 bzw. zwischen 1999 und 2007 zu verzeichnen hatten. Dadurch entsteht eine räumliche Trennzone zwischen dem Ballungskern und den anhal-

tenden Wachstumsgemeinden im äussersten Nordwesten bzw. Norden, zu denen sich 1999/2007 mit überdurchschnittlich starkem Gewinn auch La Wantzenau gesellte. Ein besonderer Schwerpunkt von Langzeitgewinnern tritt im Südwesten bzw. Süden hervor, dort erweitert um die Kommunen Eschau und Plobsheim. Die freilich sehr unterschiedliche Größenordnung dieser drei sich heraushebenden Zuwachsregionen wird anhand der absoluten Saldenwerte deutlich. Zwischen 1968 und 2007 nahm die Bevölkerung der drei Gemeinden im Nordwesten der CUS – überwiegend wenig verdichtete Wohnsiedlungen in Anlehnung an alte Dörfer – um 6'979 Personen (im Durchschnitt pro Gemeinde somit um 2'326 Personen), die der vier Kommunen im Westen um 11'127 (Durchschnitt 2'782) und jene der sieben im Südwesten bzw. Süden um 38'060 (Durchschnitt 5'437) Einwohner zu. Bei letzteren schlagen in besonderem Masse die kräftigen Gewinne der alten Industriestadt und des heutigen Wissenschafts-Technologiestandorts Illkirch-Graffenstaden (+15'755 Einwohner) zu Buche. Die Stadt ist wesentlicher Kristallisierungskern des Wachstums im Südwesten der CUS.

5 Markante Linien im Entwicklungsgang der Gemeinden

Es lohnt sich zu versuchen, auf der Basis obiger Referenzjahre den Entwicklungsgang der mittleren jährlichen Zuwachsraten pro Gemeinde mit einer Ward-Clusteranalyse zu wenigen Gruppen zusammenzufassen und jenen zum Durchschnitt über alle Gemeinden in Relation zu setzen. Ein Vorteil liegt darin, dass damit sämtliche Perioden von 1968 bis Ende 2007 mit gleichem Gewicht berücksichtigt werden. 12 der 28 Gemeinden lassen sich auf diese Weise zu einer Gruppe zusammenschliessen, die weitestgehend dem Durchschnittsverlauf folgte (s. Tab. 1), aber stets unter dem Mittel blieb. Hierzu gehören selbst Gemeinden, die zu den Langzeitgewinnern zu rechnen sind. Besondere Aufmerksamkeit lenken daher solche Gemeinden auf sich, die deutlich von diesen abweichen. So gibt es eine Gruppe, die in den Anfangsjahren der Beobachtungsperiode von 1968 bis Ende 1974, ja selbst 1975 bis Ende 1981 weit überdurchschnittliche Wachstumsquoten erreichte, dann erheblich unter das Mittel zurückfiel. Im Falle Hoenheims mündete der Zuwachs zuletzt sogar in einen leichten Verlust. Zu nennen wären die Gemeinden Mittelhausbergen, Lampertheim, Lingolsheim, Oberschaeffolsheim, Ostwald und Plobsheim. Insbesondere bei Mittelhausbergen, Lampertheim und Ostwald resultierte das Hauptwachstum aus der Periode 1968/74, bei den anderen aus dem darauf folgenden Intervall.

Dieser Gruppe steht spiegelbildlich eine weitere gegenüber, deren Zuwachsquoten zwischen 1982 und 1999 weit überdurchschnittlich ausfielen und die zuvor deutlich unter dem Mittel lagen. Hauptvertreter sind Oberhausbergen, Vendenheim und Wolfisheim, dazu – weniger eindeutig – vielleicht auch Eckwersheim. Ihre Wachstumsspitzen fallen vornehmlich in die Zeit zwischen 1982 und 1999. Schliesslich hebt sich eine Gruppe heraus, die zwar zwischen 1982 und 1998 ebenfalls überdurchschnittliche Zuwachsquoten erreichten, zum Schluss der Beobachtungsperiode aber deutliche Bevölkerungsverluste hinnehmen musste. Hierzu zählen Niederhausbergen, Mundolsheim und Reichstett, die mit -0.8 % des mittleren jährlichen Wachstums am unteren Ende rangierten, sowie die eher ländlichen Wohngemeinden Enzheim und Blaesheim an der südwestlichen Peripherie.

6 Fazit: Tendenzielle Gewichtsverschiebung im Gemeindeverband nach Südwesten

Gleichsam als Zusammenfassung seien die Gewichtsverschiebungen der Verbandsgemeinden betrachtet, definiert als deren prozentualer Bevölkerungsanteil am Total der CUS. Ein derartiger Indikator sagt etwas über den Einfluss der jeweiligen Gemeinde aus, im Falle der CUS durchaus auch im politischen Sinn, weil sich darin auch die Zahl der Ratsmitglieder widerspiegelt. Auf die alles überragende Rolle von Strasbourg, dessen Gewicht 1968 bei über 68 % lag (1962 sogar bei 69.6 %), im Laufe der Zeit bis zum 1. Januar 2008 aber kontinuierlich um 10 Prozentpunkte abnahm, wurde bereits eingangs hingewiesen. Ebenfalls Gewichtseinbussen hatten die beiden anderen, als innerer Kern des Ballungsraumes eingestuften Gemeinden Schiltigheim (-1.4 Prozentpunkte) und Bischheim (-0.2 %) zu verzeichnen, sodass das Herz der CUS an Einfluss verlor, ohne freilich seine Vorrangstellung auch nur annähernd zu verlieren. Die Gewichtsverluste kamen den anderen Verbandsgemeinden zugute, marginal zwar nur jenen an der gesamten westlichen Peripherie der CUS (Blaesheim bis und mit Oberschaeffolsheim). Etwas stärker fielen sie im Nordwesten mit Werten bis zu 0.5 Prozentpunkten aus. Auffallend traten sie jedoch bei Oberhausbergen (+0.6 %) und Souffelweyersheim (+0.7 %) sowie Hoenheim (+1.0 %) hervor, dessen Hauptwachstum, wie dargelegt, aus der Anfangsphase resultierte. Ähnlich hohe Gewichtsverschiebungen über 0.5 Prozentpunkte zeigen Fegersheim, Geispolsheim und Ostwald, über 1.0 Prozentpunkte Lingolsheim und Illkirch-Graffenstaden. Diese Stadt steht mit einer Gewichtszunahme von 2.6 Prozentpunkten seit 1968 mit Abstand an der Spitze unter den CUS-Gemeinden. Deutlich zeigt sich damit im Gemeindeverband eine tendenzielle Gewichtsverlagerung nach Südwesten hin zum Einzugsbereich des Industrie- und neuen Technologieschwerpunkts Illkirch-Graffenstaden.

Literatur

CUS (Hrsg.) 2005. *La CUS en chiffre 2005*. Communauté urbaine de Strasbourg, 1–32.

CUS (Hrsg.) 2007. *Die CUS in Zahlen 2007*. Communauté urbaine de Strasbourg, 1–32. Online verfügbar: www.investir-strasbourg.com/docs/doc_texteri che/CUSChiffreAllemand.pdf [Eingesehen am 30.6.2011]

Internetlink

① www.recensement.insee.fr – Résultats du recensement de la population 2008. Institut nationale de la statistique et des études économiques (INSEE)

